

INTERESSENGEMEINSCHAFT  
NEUGUINEA



Redakteur: J.Schmitt, Am Stollen 42, 6750 Kaiserslautern 1  
 Kassierer und Versand: P.Oelke, Carl Schurz Str. 4, 6070Langen,  
 PSCHK Frankfurt/M. 240043-607  
 Rundsendedienst: G.Müller, Stiftstr. 6, 6601 Quierschied

I n h a l t

Bougainville-Report (2)	(Schmitt)	Seite	2
Die lokalen Aufdrucke von Papua	(Schmitt)	"	4
Die Briefe und Aerogramme von PNG (2)	(Bröstler)	"	6
Die Postämter von Niederl.-Neuguinea	(Schmitt)	"	8
An der Blanche Bucht	(Schmitt)	"	10
Nicht realisierbar !	(Klotzbücher)	"	11
Thema: Briefauszüge	(Schmitt)	"	12
Neues von ISIS	(Kirsten)	"	16

Die Rubrik "Interna" entfällt heute aus drucktechnischen Gründen. Unser Titelbild zeigt den Neuguinea-Falter "Parthenos Sylvia Pherekides. - Zeichnung: Lejeune

BOUGAINVILLE - REPORT (2)

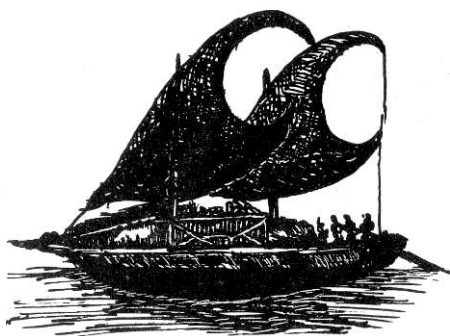
Die Republik der nördl. Salomonen - Pseudomarken von der Kupferinsel Bougainville? Von J.Schmitt, Forts.v.Nr.4/76

Verwaltungssitz war bis vor kurzem das historische Kieta. Dieser Name ist ein Begriff aus der deutschen Kolonialzeit. Der Verwaltungssitz wurde vor kurzem nach Arawa verlegt. Dies ist ein erst vor wenigen Jahren gegründeter Ort, der weiter landeinwärts liegt. Die Flächenausdehnung beläuft sich auf 3.475 Quadratmeilen. Vierundsiebzigtausend Einwohner leben hier, von denen nur etwa 1.000 europäischer Herkunft sind. Das Gesamtgebiet ist in folgende Subdistrikte eingeteilt: Buka Passage-Subdistrikt mit Verwaltung in Hutjena; Kieta-Subdistrikt mit Verwaltung in Kieta und Buin-Subdistrikt mit Verwaltungssitz in Buin. Die Bougainville-Insel ist ungefähr 130 Meilen lang und 40 bis 60 Meilen breit. Nördlich vorgelagert befindet sich die Insel Buka, die von der Hauptinsel durch die Buka-Passage getrennt ist. Die anderen Inselgruppen, die noch zum Bougainville-Distrikt gehören, liegen zum Teil mehrere hundert Meilen entfernt. Die Bevölkerung ist eine Mischung verschiedener melanesischer Typen. Ähnlich der Bevölkerung Neuguineas und der Inseln des Bismarck-Archipels. Etwa 20 km von der Küste entfernt entstand die Kupferstadt Panguna. Sie liegt im bergigen Hochland, in etwa 800 Metern Höhe. Die Stadt schoß wie ein Pilz aus dem Boden. Hier entwickelte sich schon bald die größte bergbauliche Anlage von Papua Neuguinea. Über die Erzeugnisse und den Export der Insel erfahren wir später noch Einzelheiten. Auch das Gesundheitswesen wurde hier gefördert. Es gibt 5 staatliche und 18 Missionskrankenhäuser. Die Zahl der ärztlichen Hilfsstationen ist ebenfalls groß. Die Missionen unterhalten 123 Grundschulen, 3 Sekundarschulen, 2 technische Schulen und 2 Lehrerseminare. Die Gesamtschülerzahl beträgt heute rund 14.000. Die Regierung unterhält für 2.300 Schüler zwölf Grundschulen und weitere 6 Schulen anderer Art. Das feste Straßennetz beträgt nicht viel mehr als 100 Meilen. Eine größere Schiffswerft gibt es in Kieta. Das wichtigste Verkehrsmittel ist wie überall in Papua Neuguinea das Flugzeug. Es gibt größere Flugplätze in Buka, Kieta, Wakunai und Buin. Die Zahl der kleinen Landepisten ist enorm. Sie werden von den sogenannten Buschpiloten angefliegen. Es sollen auch ein paar Bruchpiloten darunter sein.....

Bougainville wurde von einem französischen Graf entdeckt. Das Lexikon gibt über ihn die gewünschte Auskunft: „Louis Antoine de Bougainville, französischer Seefahrer (1729-1811). Als Sohn eines Pariser Notars geboren, wurde er zunächst einmal Rechtsanwalt, dann Offizier und schließlich Diplomat. Da er Madame Pompadour gefiel, wurde er zum ersten Adjutanten des Generals Montcalm de Saint-Véran ernannt. In Kanada kämpfte er gegen die Engländer (1757), erforschte aber auch gleichzeitig die „Wilden“. Nach dem Verlust der französischen Besitzungen in Kanada versuchte er ohne Erfolg, die ungastlichen Falklandinseln im Südatlantik zu besiedeln (1763). Schließlich verkaufte er seine Konzession an Spanien. Mit dem Erlös finanzierte er seine Forschungsreise durch den Stillen Ozean, die ihn berühmt machte. Am 5. Dezember 1766 verließ er Saint-Malo an Bord der Boudeuse und besuchte zunächst die Falklandinseln. Später gesellte sich ein zweites Schiff, die Etolle, zu ihm. Nach einem Aufenthalt in Uruguay und der Durchsegelung der Magellanstraße überquerte er in 52 Tagen den Stillen Ozean und traf am 2. April 1768 in Tahiti ein, wo der Forscher seine Männer von einem gastlichen Volk freundlich aufgenommen wurden. Die Rückfahrt war weniger erfreulich. Hungersnot herrschte an Bord, als man im September 1768 die Molukken anließ. Am 16. März 1769 traf Bougainville, der somit als erster Franzose die Erde umsegelt hatte, wieder im Hafen von Saint-Malo ein. Die größte der Salomoninseln wurde nach ihm benannt, ebenso die Pflanzengattung Bougainvillea.“

Die Separatistenbewegungen im Bougainville District gingen bis zur völligen Lossagung von Papua Neuguinea! In unseren Breiten ist kaum etwas von diesen Vorgängen ans Tageslicht gedrungen. Es erforderte schon die Lektüre einschlägiger und spezielle Literatur, sowie das Studium der Korrespondentenberichte. In ihrem Bulletin weist die Deutsch-Melanesische-Gesellschaft eingehend auf die Vorgänge von Bougainville hin: „Am 1. September 1975, also genau zwei Wochen vor der offiziellen Unabhängigkeitserklärung von Papua Neuguinea, sagte sich die Kupferinsel Bougainville im Alleingang los. Man nennt sich dort seither ‚Republik der nördlichen Salomonen‘. Pater John Momis, der maßgeblich an der Erstellung der neuguineischen Verfassung mitgearbeitet hat, ist derzeit in das UNO-Hauptquartier geflogen, um sein Anliegen als Vertreter von Bougainville vorzubringen. Mit ihm zusammen arbeiten Dr. Alexis Sarei, ebenfalls ein katholischer Priester der als Distriktsbeauftragter in Kieta, auf der Kupferinsel, eine leitende Stelle innehat und Leo Hannett, der jahrelang im Ausland studiert hat und nun seinem Volk zu größerer Eigenständigkeit verhelfen will. Wie in allen anderen Fällen, haben diese Separationsbewegungen natürlich auch ganz berechtigte Anliegen. Doch erscheint es politisch wie wirtschaftlich nicht opportun, die mühsam errungene Einheit von Papua Neuguinea auf diese Weise zu unterwandern. Chefminister Somare erklärte denn auch alle Versuche eine solchen Sezession für ungültig und gegenstandslos. Ethnisch gehören die Leute von Bougainville tatsächlich viel eher zu den Salomonen und geographisch gesehen ist dieses Inselreich eine sinnvolle Einheit. Lediglich das koloniale Abkommen zwischen Deutschland und England von 1899 hat seinerzeit eine willkürliche Trennungslinie zwischen Bougainville und dem Solomon Archipel gezogen. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Mamaloni aus Honiara über kurz oder lang gar nichts dagegen haben wird, wenn Bougainville sich in eine Konföderation mit ihm zusammenschließt, um dadurch einen umso kräftigeren Block zu bilden.“

Fortsetzung folgt!



J. Schmitt

DIE LOKALEN AUFDRUCKE

VON PAPUA

(Zeichn. Lejeune)

Über 30 Jahre zeigten die Postwertzeichen von Papua stets das gleiche Bild: Lakatoi (Auslegerboot) auf dem Mambara-Fluß in der Nähe von Port Moresby, im Hintergrund die Hütten des damaligen Eingeborenenorfes Hanuabada, zu Füßen der Papuaberge, unter bewölkttem Himmel.

Diverse Platten- und Aufdrucktypen, Druck-, Farben-, Wasserzeichen- und Zähnungsabarten sowie Ergänzungswerte sorgten für Abwechslung und geben uns heute noch ein großes Betätigungsfeld.

Im Jahre 1906 wurde die Verwaltung von Britisch-Neuguinea dem Imperial Government des Commonwealth of Australia übertragen. Nach diesem Wechsel entschieden die australischen Behörden, einen anderen Namen für das neue australische Dependency zu wählen. Der neue Name stand am 1. September 1906 fest: das Gebiet sollte nun in der Folgezeit „Territory of Papua“ genannt werden, oder auch kurz „Papua“ - dies war übrigens kein neuer Name, denn bereits der portugiesische Seefahrer Don Jorge de Meneses hatte die Insel im Jahre 1526 so getauft.

Schon fünf Jahre (seit 1901) gab es Postwertzeichen für dieses Land, die bekanntlich die Inschrift „British New Guinea“ trugen. Der „neue“ Name sollte nun ebenfalls auf den Marken erscheinen. Ein entsprechender Überdruck nahm die lokale Zeitungsdruckerei in Port Moresby vor, wobei ein kompletter Bogen von 30 Marken jeweils in einem Druckvorgang den Aufdruck erhielt, der nur aus dem einen Wort PAPUA bestand, ausgeführt in fettgedruckten, kleinen Buchstaben mit großem P. Im Hinblick auf spätere Aufdrucke erhielt dieser Typ bald die Bezeichnung „large overprint“. Der Aufdruck war zentral unter dem Namenszug „British New Guinea“ in tiefschwarzer Farbe vorgenommen worden. Er ist 2,5mm hoch, im Gegensatz zu den kleineren, nur 2mm hohen Brisbane-Aufdrucken, die 1/2 Jahr später verausgabt wurden (siehe PAPUA POST 3/71, S.37 ff.).

Als Grundmarken für die lokalen Aufdrucke von Papua, deren Erstausgabe am 8. November 1906 erfolgte, dienten die bereits erwähnten Postwertzeichen von 1901 zu 1/2d, 1d, 2d, 2 1/2d, 4d, 6d und 1 Sh sowie der Höchstwert von 1905 zu 2/6 Sh.

Da es von diesen Briefmarken mehrere Auflagen gibt (mit dickem und dünnem Papier, mit liegendem und stehendem Wasserzeichen) und man alle erreichbaren Bogen - ohne Rücksicht auf die Papierunterschiede - überdruckte, kommen verständlicherweise die Provisorien auch in diversen Variationen vor!

Auch wurden die ersten Marken mit zwei verschiedenen Platten gedruckt. Von der 2. Platte kennt man 9 Veränderungen (sogenannte

Plattenfehler), die ebenfalls bei einer Aufstellung über die lokalen Aufdrucke von Papua berücksichtigt werden müssen.

Bei Aufdrucken, deren Urmarken von Platte 1 stammten, hat man bisher vergeblich nach Abarten gesucht. Anders sieht es mit den Urmarken der Platte 2 aus.

Doch zunächst zu den Papier- und Wasserzeichentypen. Auf dickem Papier mit liegendem Wasserzeichen erschienen die Werte zu 4d, 6d, 1Sh und 2/6 Sh. Die gleichen Werte plus die 2 1/2d kamen auch mit stehendem Wasserzeichen in den Verkehr. Bei den auf dünnem Papier gedruckten Postwertzeichen wird die Sache interessant. Hier nennt der MICHEL-Katalog nur drei Marken mit stehendem Wasserzeichen: 1/2d, 1d und 2d. ALEC A. ROSENBLUM führt indessen in seinem ausgezeichneten Handbuch THE STAMPS OF PAPUA noch die Werte zu 4d und 1Sh an. Mit liegendem Wasserzeichen kommen laut Michel keine Marken mit lokalem Aufdruck vor; Rosenblum nennt hier nur eine, die 6-d-Marke. Im STANLEY GIBBONS wirkt die Geschichte etwas unübersichtlich, da man hier auch die Brisbane-Aufdrucke in der gleichen Sparte behandelt.

Bei den Urmarken der Platte 2 gehören die senkrechten und doppelten Aufdrucke „Papua“ wohl zu den bekanntesten Abarten. Da es hiervon nur wenige Stücke gibt, liegen die Liebhaberpreise auch entsprechend hoch. Ein Bogen des 1/2d-Wertes zeigt eine weitere Abart: in der Schleife des P befindet sich jeweils ein schwarzer Punkt.

Für die lokalen Aufdrucke von Papua dienten folgende Urmarken der Platte 1:

2 1/2d, 4d, 6d, 2/6 Sh;

der Platte 2:

1 1/2d, 1d, 2d, 2 1/2d, 6d, 1 Sh.

Demgemäß gibt es nur die Marken zu 2 1/2d und 6d von beiden Platten.

Nun noch die Auflageziffern: 1/2d 11 040; 1d 12 960; 2d 29 610; 2 1/2d 12 000; 4d 2 970; 6d 6 300; 1SH 5 970; 2/6SH 2 730 Stück.

Abgesehen von den Abarten ist die teuerste Marke der 2/6 Sh-Wert mit dickem Papier und stehendem Wasserzeichen. Man schätzt, daß die Auflage nicht einmal 10 Bogen (= 300 Marken) betrug.

Die Lokalen Aufdrucke von Papua (Gesamtübersicht)

I 1906-7 I. dickes Papier, Wz. waagrecht

4d dunkelbraun/schwarz

6d schwarzgrün/schwarz

1sh rotorange/schwarz

2/6 dunkelrotbraun/schwarz

II. dickes Papier, Wz. senkrecht

2 1/2d ultramarin/schwarz

4d dunkelbraun/schwarz

6d schwarzgrün/schwarz

1sh rotorange/schwarz

2/6 dunkelrotbraun/schwarz

III. dünnes Papier, Wz. senkrecht

1/2d gelbgrün/schwarz

1d karmin/schwarz

2d violett/schwarz

1t. Rosenblum noch zusätzlich:

4d dunkelbraun/schwarz

1sh rotorange/schwarz

Damit wäre wohl das wichtigste über die lokalen Aufdrucke von Papua gesagt. Es ist erfreulich, daß sich auch bei uns in Deutschland immer mehr Sammler mit unserem geliebten Markenland beschäftigen, nach dem Leitwort, das ein bekannter Berliner Briefmarkenkaufmann für diese Kolonialgebiete prägte: „Material, das besser als Gold ist...“ Vielleicht ist auch die Arbeit der INTERESSEN-GEMEINSCHAFT NEUGUINEA an diesem „Aufschwung“ nicht ganz uneteiligt...?

GANZSACHEN  
Papua Neuguinea  
BRÖSTLER'S  
PHILATELISTISCHES  
BULLETIN

Die Aerogramme und Briefe von Papua Neuguinea (III)

9 Cent Aerogramm (Fortsetzung)

Anfang 1967 wurde ein Entwurf angenommen. Das neue Aerogramm sollte im Zweifarben-Buchdruck hergestellt werden und am 27. September 1967 zum Verkauf kommen.

Zu diesem Zeitpunkt war jedoch noch nicht bekannt, ob der Wert 9 Cent oder 10 Cent betragen sollte, um einer möglichen Erhöhung der Postgebühren zu entsprechen. Daher wurde eine Nachbestellung des 9 Cent Aerogramms erteilt. Im Oktober waren die Postgebühren in Papua Neuguinea jedoch noch unverändert und man schätzte, daß der Bestand an 9 Cent aerogrammen nur noch bis Januar ausreichen würde. Aus diesem Grund mußte nun entschieden werden, ob der neue Wert 9 Cent oder 10 Cent sein würde. Im Hinblick auf eine Gebührenerhöhung im Januar 1968 fiel die Entscheidung zu Gunsten eines 10 Cent Aerogramms auf. Das Boeing 727 Aerogramm wurde in Auftrag gegeben und sollte am 1. Dezember 1967 an die Schalter kommen.

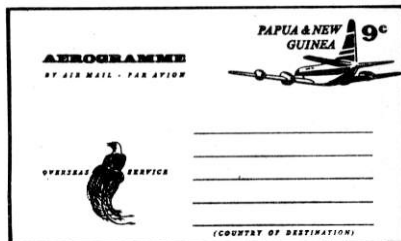
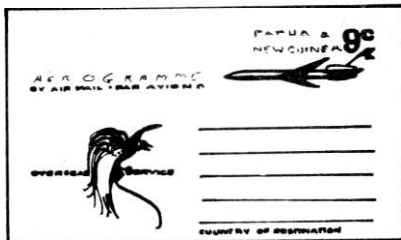
Die Aerogramm-Gebühr wurde jedoch nicht erhöht. Im Dezember mußten daher Neudrucke des 9 Cent Aerogramms bestellt werden, um die erschöpften Bestände aufzufüllen.

In der Zwischenzeit waren 10 Cent Aerogramme hergestellt worden und lagen in Port Moresby bereit, um bei der Umstellung auf die neuen Gebühren ausgegeben zu werden. Man hoffte, daß die nachgedruckten 9 Cent Aerogramme solange ausreichen würden. Die Aerogramm-Gebühr von 9 Cent wurde jedoch beibehalten. Zu jener Zeit wurden in Papua Neuguinea jährlich 200.000 Aerogramme benötigt. Im August waren die Vorräte daher wieder erschöpft und die Aerogramme mußten dringend nachbestellt werden. Da die Note Issue Bank von der Annahme ausgegangen war, daß keine weiteren 9 Cent Aerogramme mehr benötigt würden, hatte sie die Druckplatten vernichtet. Aufgrund des dringenden Bedarfs schlug sie vor, 9 Cent Aerogramme im Offset-Verfahren herzustellen. Diese Aerogramme glichen der früheren Ausgabe genau, mit der einen Ausnahme, daß die Linie für das erste Falten ungefähr ein Zentimeter vor der unteren Ecke des Aerogramms endete. Aufgrund technischer Schwierigkeiten wurden im Offset-Verfahren nur 10.000 Aerogramme gedruckt. Der Rest des Auftrags wurde dann wieder im Buchdruck ausgeführt.

Es gibt daher Aerogramme in drei verschiedenen Druck-Verfahren: 1) Buchdruck

2) Offsetdruck

3) Buchdruck von Offset abgenommen.





# GANZSACHEN

Papua Neuguinea

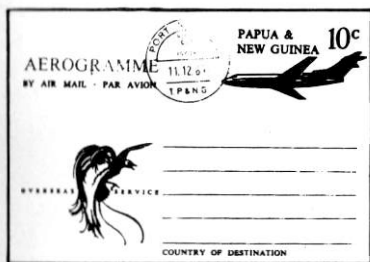
BRÖSTLER'S  
PHILATELISTISCHES  
BULLETIN

## 10 Cent Aerogramm



Das Postministerium teilte mit, daß das Aerogramm geändert werde. Das neue Aerogramm sollte wie das englische Aerogramm drei Klebeklappen haben und die gleiche Größe und Form wie dieses. Man vermutete, daß dieses Format bei der nächsten Konvention der Weltpostunion eingeführt würde.

Es wurde daher erneut nötig, weitere 9 Cent Aerogramme in Auftrag zu geben. Man errechnete, daß die Stückzahl des laufenden Auftrags bis Ende Oktober ausreichen würde. Ein Zusatzauftrag zur Deckung des Bedarf bis Mitte Februar 1969 wurde erteilt. Man erwartete, daß bis dahin die Frage der Aerogramm-Gebühr geklärt wäre.



Das neue Aerogramm, das Australien herausbrachte, machte es unmöglich, weitere 9 Cent und 10 Cent Aerogramme im bisherigen Format herzustellen. Neue Aufträge sollten in der neuen Form ausgeführt werden.

Der Vorrat an Aerogrammen und der noch laufende Auftrag waren zur Deckung der Nachfrage in Papua Neuguinea bis zur Erhöhung der Aerogramm-Gebühren auf 10 Cent ausreichend. Erst dann sollte der große Vorrat an Aerogrammen mit 10 Cent ausgegeben werden.

Das 10 Cent Aerogramm wurde am 1. Februar 1969 eingeführt. Alle Postämter verfügten über das neue Aerogramm mit zwei Klebeklappen.

Die noch vorhandenen 9 Cent Aerogramme konnten mit einer zusätzlich aufgeklebten 1 Cent Marke verwendet werden. Am 30. Juni 1969 wurden die bis dahin nicht verkauften 9 Cent Aerogramme vom Verkauf zurückgezogen und vernichtet.

In Australien wurde das Aerogramm mit dem neuen Format am 1. Oktober 1968 eingeführt. Im März 1969 teilte das Postministerium die Absicht mit, dieses Aerogramm abzuändern und das Falten, Kleben und anderes zu verbessern.

Im Juli 1969 war der Vorrat an 10 Cent Aerogrammen in Papua Neuguinea so weit verkauft, daß eine neue Lieferung erforderlich wurde.

Man entschloß sich zu einer erneuten Änderung. Die Vorderseite des 10 Cent Aerogramms von Papua Neuguinea wurde beibehalten. Dieses Aerogramm wurde aber nun auf das neue Format des australischen Aerogramms mit drei Klebeklappen gedruckt.

Das neue 10 Cent Aerogramm kam am 11. Dezember 1969 zum Verkauf.

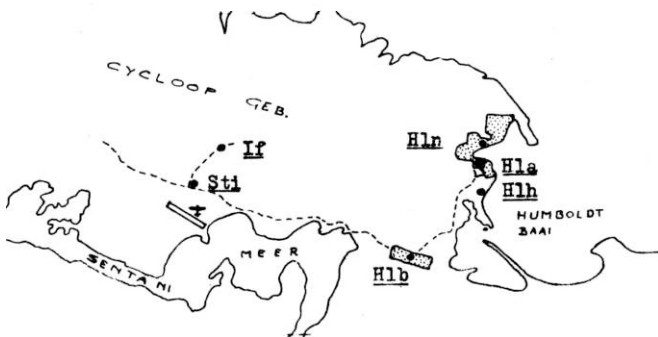
DIE POSTÄMTER VON NIEDERL. NEUGUINEA

(Offizielle Abkürzungen sind unterstrichen)

Nachdem wir bereits Listen von den Postämtern in Deutsch-Neuguinea und Papua-Neuguinea in der PAPUA POST veröffentlichten, folgt heute die Liste der Postämter von Niederländisch-Neuguinea in alphabetischer Reihenfolge, wobei die offiziellen Abkürzungen unterstrichen sind.

Agats ( <u>Ag</u> )	Korido ( <u>Kor</u> )
Ajamsroe ( <u>Aj</u> )	Manokwari ( <u>Mw</u> )
Babo ( <u>Bb</u> )	Masin ( <u>Ma</u> )
Bade ( <u>Bd</u> )	Merauke ( <u>Mrk</u> )
Betef ( <u>Be</u> )	Mindiptena ( <u>Mi</u> )
Biek ( <u>Bi</u> )	Moeting ( <u>Mo</u> )
Bosnik ( <u>Bs</u> )	Nabire ( <u>Nb</u> )
Demte ( <u>Dm</u> )	Napan-Weinami ( <u>Nw</u> )
Digoel ( <u>Tnm</u> )	Nica-kamp ( <u>Nk</u> )
Enarotali ( <u>Ena</u> )	Oebroeb ( <u>Ob</u> )
Fakfek ( <u>Ff</u> )	Okaba ( <u>Ok</u> )
Genjem ( <u>Gj</u> )	Pirimapoen ( <u>Pp</u> )
Hollandia ( <u>Hla</u> )	Rensiki ( <u>Rsi</u> )
Hollandia-Basis ( <u>Hlb</u> )	Sarmi ( <u>Smi</u> )
Hollandia-Binnen ( <u>Hlb</u> )	Sentani ( <u>Sti</u> )
Hollandia-Hameda ( <u>Hlh</u> )	Seroei ( <u>Sre</u> )
Hollandia-Haven ( <u>Hla</u> )	Sibil ( <u>Si</u> )
Hollandia-Stad ( <u>Hlb</u> )	Soemberbaba ( <u>Sb</u> )
Hollandia-Noordwijk ( <u>Hln</u> )	Soesoene ( <u>Ss</u> )
Humboldtsbaai ( <u>Hla</u> )	Sorong ( <u>Son</u> )
Ifer ( <u>If</u> )	Sorong-Doom ( <u>Sod</u> )
Inenwatan ( <u>In</u> )	Sorong-Remoe ( <u>Sor</u> )
Jamas ( <u>Jm</u> )	Steenkool ( <u>Skk</u> )
Jodom ( <u>Jd</u> )	Temineboean ( <u>Tem</u> )
Kaimana ( <u>Kai</u> )	Tanah Merah ( <u>Tnm</u> )
Kaipoeiri ( <u>Kap</u> )	Toep ( <u>Tp</u> )
Kameri ( <u>Kar</u> )	Waghete ( <u>Wg</u> )
Kepi ( <u>Kep</u> )	Wainami ( <u>Nw</u> )
Kimsan ( <u>Kim</u> )	Wamena ( <u>Wm</u> )
Kokes ( <u>Kok</u> )	Wardo ( <u>Wd</u> )
Kokonso ( <u>Kkn</u> )	Waren ( <u>We</u> )
Korem ( <u>Kom</u> )	Waris ( <u>Wi</u> )

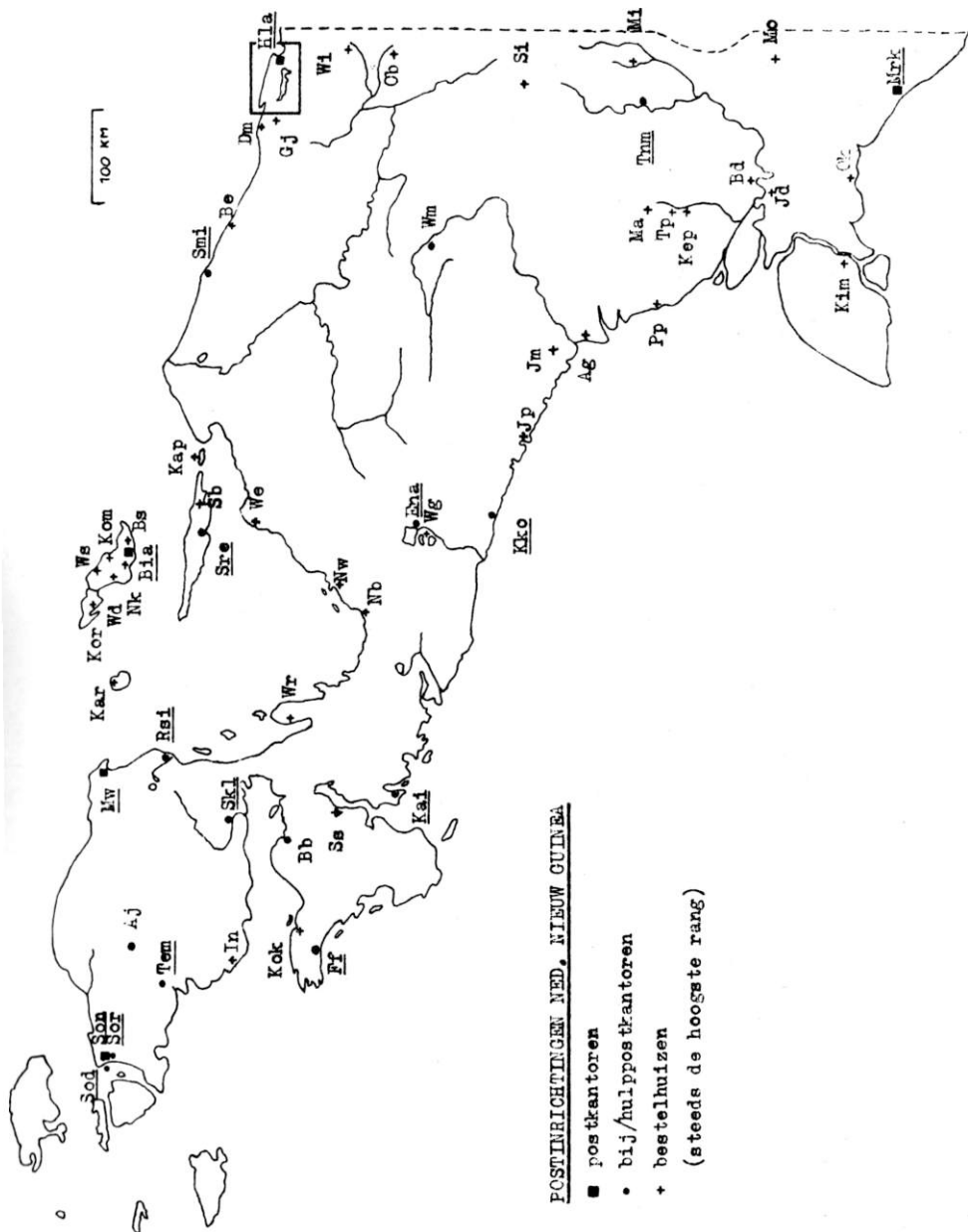
Wassa (Ws)  
 Wasior (Wr)  
 Wisselmeren (Ena)  
 Japiro (Jp)



Das Kartenmaterial wurde mit freundlicher Genehmigung einem Mitteilungsblatt des Jahrgangs 1971 der SZWP entnommen.

J.Schmitt

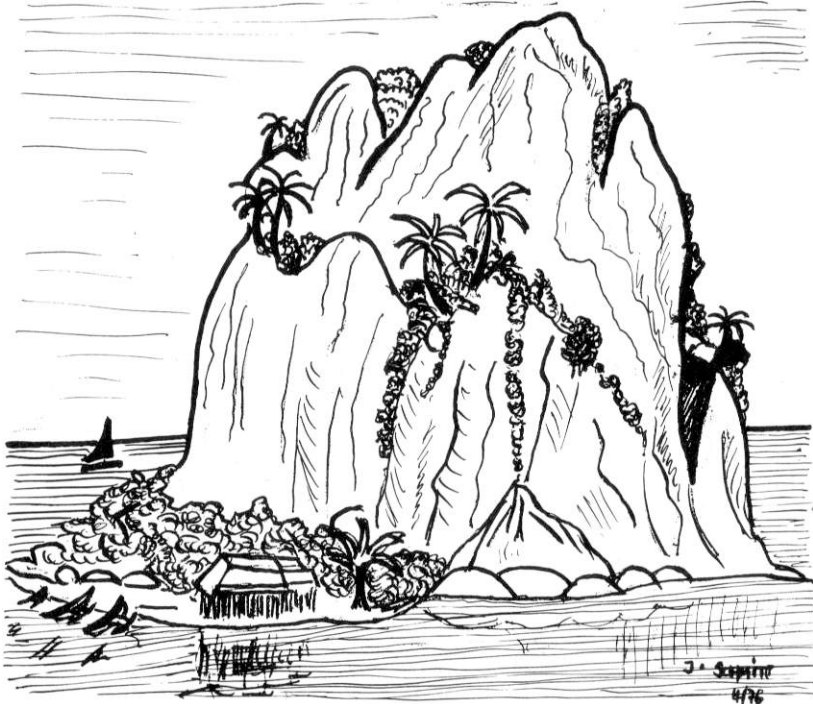




POSTRIJCHINGEN NED. NIEUW GUINEA

- postkantoren
  - bij/hulpkantoren
  - + bestelhuizen
- (steeds de hoogste rang)

AN DER BLANCHE - BUCHT



Die im letzten Heft (4/76) beantwortete Frage, wo RALUM liegt, brachte uns mit den Begriffen "Gazelle-Halbinsel" und "Blanchebucht" in Verbindung. Da diese Namen heute nicht mehr aktuell erscheinen, sei noch mal kurz darauf hingewiesen:

Die Blanchebucht ist eine tief eingeschnittene Bucht im Nordosten der Gazelle-Halbinsel, dem ehemaligen Neu-Pommern (jetzt: New Britain District). Die gesamte Bucht macht durch ihre Gestalt und die steil zum Meer abfallenden Wände den Eindruck eines riesigen Kraters. Heisse Schwefelquellen am Rande, z.T. noch tätige Vulkane und grosse Wassertiefen lassen die vulkanische Entstehung wahrscheinlich erscheinen. Die 685m hohe Vulkangruppe "Mutter und Tochter" scheint erloschen und ist auf der Höhe mit Grasfluren bedeckt. Das Innere der Gazelle-Halbinsel wird von den bis 1500m aufsteigenden, dichtbewaldeten Beingsbergen eingenommen, von denen der Hauptstrom der Gegend, der Holmesfluss, sein reichliches Wasser erhält.

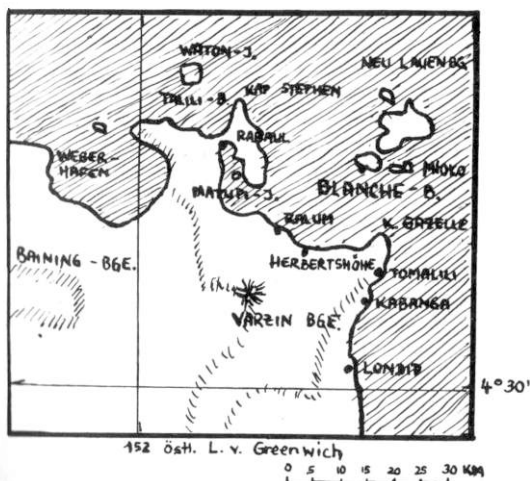


Merkenmotiv aus dem Ost-New Britain District

Der Küste vorgelagert sind die sogenannten "Bienenkörbe". Die kleinen, aus vulkanischer Asche (Tuff) bestehenden Inseln erheben sich steil aus dem tiefblauen Wasser der Blanchebucht. Ich habe versucht, eine solche bienenkorbähnliche Insel zu zeichnen. Sfr. Onken hat ausserdem sich der Mühe unterzogen, eine Karte vom Nordostzipfel des New Britain Districts aus der Zeit der deutschen Kolonialhefte nachzuzeichnen.

Einen umfassenden Blick gestattet aber auch die Faltkarte in PAPUA POST 2/71.

J.Schmitt



## GAZELLE - HALBINSEL

Kartenskizze: H. Onken, Wilhelmshaven; Massstab 1 : 2 000 000 aus Diercke-Schulatlas "Deutsch - Neuguinea", Ausg. 1917, Georg Westermann, Braunschweig.

NICHT REALISIERBAR ! - Stellungnahme zu den Ausführungen des Sfr. Schmidt, Hamburg, in PAPUA POST 2/76, S.12

So schön und gut der Vorschlag ist, so aufwendig ist er andererseits und ließe sich erst nach einer sehr langen Vorbereitungszeit realisieren, sofern sämtliche Mitglieder die erforderlichen Fragen auch beantworten würden usw.

Da ich z.B. nur aufgrund eines winzig kleinen Hinweises "--PAPUA-POST berichtet --" in der Michel-Rundschau über diese die Anschrift der PAPUA POST erfahren habe, halte ich es für wirksamer und einfacher, wenn die Michel-Rundschau einen kurzen Hinweis auf die INTERESSENGEMEINSCHAFT NEUGUINEA und deren Sammelgebiete bringt (mit deren Anschrift), damit sich interessierte Südsee-Sammler ein Probeheft (mit beizufügender Beitrittserklärung) anfordern können.

F. Klotzbücher

Anm. d. Redaktion: Wir werden auch weiterhin in gewissen Abständen in verschiedenen philatelistischen Fachzeitschriften die Werbetrömmel für unsere I.N.G. rühren. Vorgesehen sind wieder DBZ, Sammler-Dienst, Michel-Rundschau, Briefmarken-Spiegel, Balasse-Magazine (Belgien), Bulletin der GMS.

Weiterhin wäre etwas persönliche Mundreklame seitens unserer Sammlerfreunde auf Tagungen, Ausstellungen etc. wünschenswert. Auch damit konnten wir schon gute Erfolge erzielen!

-js-

## Thema "Briefauszüge"

In seinem Rundbrief vom 8.5.1975 schreibt P.J.J.T. aus Boroko: "... Gibt es wohl ein Land in der Welt, wo der Finanzminister die Bevölkerung seines Wahlbezirks mit einer Osterbotschaft beglückt? Könnte man sich denken, daß etwa der Finanzminister der Bundesrepublik so etwas fertigbringen würde wie unser Finanzminister Julius Chan? Da schreibt er für die Wähler von Neu-Irland einen Brief und hat diesen im "Wantok" veröffentlicht, mit persönlicher Unterschrift. Der Brief ist in Pidgin-Englisch abgefaßt. Ich will ihn für Sie übersetzen:

"Meine lieben Landsleute!

Ostern, oder auch Paska ist ein großes Fest im Jahr der Kirche und ein sehr feierlicher Tag im Kalender. Ich nehme an, daß ihr während der Fastenzeit ein ruhiges Leben geführt und viele Opfer gebracht habt. All diese Opfer und Verzicht, die ihr auf euch genommen habt, waren eben doch nur ein Ausdruck eures Wunsches, euch darauf vorzubereiten, mit Christus verbunden zu leiden und mit Christus verbunden seine Auferstehung am Ostertag zu feiern.

Ostern ist ein Tag der Freude, aber auch ein Tag, der uns daran erinnert, daß wir uns ändern und die alten Gedanken und die alten Bräuche von uns tun müssen. Es ist die Zeit, in der wir als neue Menschen geboren werden sollen. Mit Jesus aber zu einem neuen Menschen auferstehen, ist nicht etwas, das nur die Seele betrifft, nein, wahrhaftig nicht. Es geht den ganzen Menschen an, Leib und Seele.

So möchte ich, daß ihr, meine Landsleute von Neu-Irland, diese schlechten Eigenschaften von altersher von euch tut. Dieses Faulenzen, diese Sucht nach Besitz und Geld, diese Saufgelage, dieses Herumsitzen und Nichtstun und darauf warten, daß die Änderungen zum Besseren und die Entwicklung von selber kommen. Der Mensch ist nicht nur Geist auf der einen Seite und Körper auf der anderen, er ist Geist-Körper zugleich. Ich möchte nicht, daß ihr, meine Landsleute von Neu-Irland, nur noch nach Geld und Gut hetzt und dabei die Sonntagspflicht versäumt, noch möchte ich, daß ihr nur an das Lotu (Gottesdienst) denkt und dabei das, was für euren Leib gut und nötig ist, vernachlässigt. Ich mache mir Sorgen, daß ihr euch vielleicht von diesem und jenem, der von 'draußen kommt', betören laßt und glaubt, die Güter dieser Erde, Geld und Besitz, kämen von selbst, und die Änderungen zu einem besseren Leben ebenfalls.

Gott hat dem Menschen Verstand gegeben, er kann denken, er hat ihm auch seine zwei Hände gegeben, er hat ihm das Land der Erde gegeben und alles andere und hat es gesegnet, so daß der Mensch den rechten Gebrauch davon mache, zu seinem Heil und zum Lobe Gottes.

Ich möchte, daß ihr das alles sehr klar seht und euch darin auskennt, was es da auf sich hat, daß der Mensch Geist-Körper zugleich ist. Das nämlich ist es, was den Menschen zum Menschen macht. Er ist weder wie ein Tier, das keine Seele hat, noch wie ein Geist, der keinen Körper hat. So möchte ich denn, daß die Kirche und die Regierung auch darin zusammenstehen und zusammen arbeiten für das Wohl und die weitere Entwicklung von euch im Bezirk von Neu-Irland.

Jetzt, in dieser Osterzeit, hoffe ich, daß ihr alle für euch dieses neue Leben in Christus gewonnen habt und daß ihr ihm anhängt, fest im Glauben. Aber das ist nicht alles. Ich möchte, daß ihr eure Denkart und eure Lebensweise ändert. Dieses Faulenzen, Schluß damit! Dieses Herumsitzen und nichts tun und doch dies und das begehren, weg damit! Das Saufen, der Zankteufel, der Streitteufel, fort mit ihm! Ihr sollt etwas tun, daß Neu-Irland vorwärts kommt. Nehmt also das Buschmesser zur Hand, das Beil, den Grabstock und brecht die Erde um, arbeitet hart! Ich nämlich glaube, daß diese Osterzeit euch wirklich zu neuen Menschen macht, wenn ihr hart arbeitet, wenn ihr euren Körper gut in acht nehmt und wenn ihr treu Christus anhängt. Das wird euch zu neuen Menschen machen, Menschen, die Geist-Leib sind.

Wenn ihr das tut, dann gebt auch ihr das, was Christus in Matthäus 22,21 gesagt hat: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Aber gebt auch Gott, was Gottes ist. (Hier spricht natürlich der Finanzminister, der es durchgesetzt hat, daß ab 1976 auch die Kirchen Steuern zahlen müssen, von ihren geschäftlichen Unternehmen natürlich.)

Ich möchte nun diese meine kurze Ansprache an euch zu Ende bringen und euch allen in Namen meines Personals vom Finanzministerium und auch meiner Familie eine frohe Osterzeit wünschen. Möge Christus euch segnen an diesem seinem großen Festtag und euch die Gnade geben, mit ihm zum neuen Menschen zu erstehen. Möge Jesus euch einen starken Glauben und großes Vertrauen in Gott geben, und auch in unsere Regierung. Frohe Ostern und Gottes Segen mit euch allen. Ich bin euer Abgeordneter im Parlament.

Julius Chan, CBE.MHA.  
Finanzminister."

Wir verdanken ihm auch unsere neue Währung. wir sagen jetzt Kina, wo wir früher Dollar sagten, und toya (geschr. Toea), wo wir früher Cent sagten. Die Kina ist noch so gut wie der australische Dollar, für eine DM bekommt man 31 toyas, und die Gallone Benzin (etwa 4 Liter) kostet 72 toyas. Vielleicht immer noch billiger als in der Bundesrepublik. Übrigens brauche ich etwa 8 Gallonen alle 14 Tage und fahre über 500 km.

Vor einigen wochen wurde dem Finanzminister ein löchterchen geboren, das dritte Kind. Da es gerade der Tag war, an dem wir von Dollars zu kinas übergingen, nannte er das löchterchen Toya. Aber nur vorläufig, meinte er; welches Mädchen möchte wohl sein ganzes Leben lang 'Pfennig' heißen? Aber solange es klein ist, könnte ich mir keinen liebreizenderen Namen für so ein kleines Fräulein denken.

Jemand meinte, daß wohl Julius - ohne Juliusturm, den müßte er erst noch bauen - diese Ansprache nicht selbst verfaßt habe, sondern daß sie von einem gewissen Fred Reiher geschrieben wurde. Der name ist sehr deutsch, aber der so heißt, ist ein Gilbertese, von den Gilberts-Inseln. Er hatte wahrscheinlich einen deutschen Ururgroßvater, denn man weiß, daß die Deutschen sehr stark wirtschaftlich in den Gilbert- und Ellice-Inseln vor gut 100 Jahren eingestiegen waren, und es wäre ihnen fast glücklich, diese Inseln auch unter die schwarz-weiß-rote Flagge zu bringen. Reiher ist nicht der einzige Südsee-Insulaner mit einem deutschen namen. Fred Reiher ist mir sehr wohl bekannt, denn ich hatte ihn sechs Jahre vor mir sitzen. Er wurde Priester, und nach zwei Jahren gab er den Priesterberuf - er war ein Mit-

glied der Gesellschaft der Missionare vom Heiligsten Herzen Jesu - wieder auf, und jetzt ist er ziemlich hoch im Finanzministerium geklettert.

Ja, und da wären dann noch so einige Geschichten vom 21. April zu erzählen. Der Tag, den man hier K-Tag nennt. Kina-Tag. Da kommt im Hochland eine alte Frau mit einem Sack Geld zur Bank im Goroka. Sie wollte den Bankdirektor sprechen. Die alte Frau hatte das Geld vergraben - man schätzt, daß die Hochländer etwa fünf Millionen Dollar in der Erde vergraben haben - aber jetzt hatte sie von toeas gehört, und nun wollte sie alle die Schillinge und Cents in toeas umwechseln. Lange hatte es in der Erde vergraben gelegen, und die Frau sagte, das Geld sei wie ein Kind zu ihr gewesen. Sie weinte, als sie das Geld der Bank übergab, und sie erbat sich vom Bankdirektor die Gunst, morgen wiederkommen zu dürfen, um noch einmal einen letzten Blick auf dieses Geld zu werfen, das doch wie ein Kind zu ihr gewesen war. Sie durfte zurückkommen.

Wie schon gesagt, im Hochland haben viele über die Jahre hinweg ihr Geld in der Erde vergraben oder in hohlen Bäumen versteckt, und die Bank macht sich Gedanken, daß man vielleicht nicht genug Hartzgeld habe, um all das vergrabene Geld einzulösen.

Ein Mann kam mit 1000 Dollar in Münzen an und wollte dafür 100 Geldscheine zu 10 Kina haben, wieder ein anderer wollte seine 1000 Dollar in Münzen zu 10 toea umgewechselt haben. Das ist schon eine Last, die 10 000 Münzen zu 10 toea wiegen nämlich 56 Kilogramm.

Es gibt aber auch solche, die nicht so sentimental vom Geld denken. Ein Transport mit 60 000 Kina ging per Flugzeug ins Hochland. Was ankam, waren die leeren Säcke; die hatte man auf geschlitzt und das Geld herausgenommen, und bis heute hat man angeblich noch nicht die Täter gefaßt.

Geld möchte man machen, zwar mit wenig Mühe. Diebstahl ist eine Methode, die andere heißt Erpressung. Das lohnt sich noch am ehesten, wenn man die Regierung erpressen kann. Da hat ein gewisser Wilhelm Hawarri in Wewak sich einen herrlichen Plan ausgedacht. Wewak liegt an der Küste, ist auch Bischofsstadt. Die Mission hat Land dort. Es heißt im Amtlichen Deutschen Kolonialblatt von 1908, daß die Mission damals 150 ha Land von der deutschen Regierung gekauft habe. Gleichzeitig, in demselben Artikel sagt es auch, daß das Land damals unbewohnt war und daß es den Leuten gehörte, die auf den küstennahen Inseln wohnten. Die hatten ihre Gärten dort, lebten aber nicht da, weil es eben nicht gesund genug war. Viel Küstenland war Sumpf und Mangrove. Ich weiß von keinem Stück Land an der Küste aus diesen frühen Tagen der Begegnung mit den Europäern, das man an die Europäer abgab, weil es gutes Land war. Im Gegenteil, man gab nur solches Land ab, das für die Eingeborenen damals unbrauchbar war. Das ist wahr von Alexishafen, der Hauptstation unserer Mission in Neuguinea, die 1905 gegründet wurde. Was folgt, ist aus einem alten Reisebericht aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg:

"Es war schon eine überaus schwere Aufgabe (für die ersten Missionare), in der ihnen gänzlich unbekanntem Gegend auch nur den passenden Platz zu finden. Wochenlang mußten sie Morast und Dickicht kreuz und quer durchstreifen und dann, als der rechte Platz gefunden war, die äußeren Grenzen abschlagen. Manchmal konnten sie durch Sumpf, Gestrüpp und Dornen kaum hindurchkommen und wurden dabei derart zugerichtet, daß sie erbärmlich aussahen. Im Dickicht saß alles voll Buschmücken, von denen sie unbarbarisch überfallen wurden, so daß die Beine dick anschwellen. Welche Freude daher, als endlich diese erste

Pionierarbeit getan war. Dann begann aber eine neue schwere Arbeit, das Ausroden des Gebüsches an der sumpfigen Küste und des angrenzenden Urwaldes."

Es war nicht viel anders mit Wewak. Und da zog der Wilhelm Hawarri mit 200 Demonstranten zur Mission und verlangte Vierhundert Millionen Kinas Entschädigung für das Land, das ihnen von der Mission und auch von der Regierung abgenommen worden sei. Das ist fast zweimal soviel, wie der Jahresetat von Papua Neuguinea beträgt. In DM: Eine Milliarde 400 Millionen. Er sagte dem Bischof, er werde an den Papst schreiben. Der Bischof gab ihm die Adresse. Etwas später beklagte er sich, daß der Papst ihm noch nicht geantwortet habe. Im weiteren Verlauf der Sache nahm er sich die Regierung vor.

Der Regierungsbeamte für Wewak, ein Papuaner, bot ihm 100 000 Kinas. Als dann einige Wochen nichts geschah, drohte Hawarri, er werde für das Hospital die Wasserleitung unterbrechen. Und so geschah es. Die Regierung lenkte jedoch nicht ein. In einer Konfrontation, in der Hawarri sich dem Chief-Minister Michael Somare, dem Minister für Land, Thomas Kavali, und dem Bischof von Wewak, Leo Arkfeld, gegenüber fand, wurde ihm gesagt, daß es bei den 100 000 Kinas bleiben werde. Und, so bemerkte jemand hinterher, es kann ganz gut sein, daß Hawarri von diesen 100000 Kinas überhaupt nichts mitbekommt, und sein Dorf ebenfalls nicht.

Das Land, das die Mission besitzt, war und ist zum großen Teil Sumpf. Jemand fragte in einem Brief an die Zeitung, ob Hawarri es sich wohl je einfallen lassen würde, mit Buschmesser und Spaten dem Sumpf zu Leibe zu rücken, wie die Missionare es getan hätten. Es ist gut, daß es auch solche gibt, die freimütig ihre Meinung sagen. Ein Europäer könnte das nicht tun.

Und zum Schluß noch eine Nachricht aus dem religiösen Leben. Vor einigen Wochen hatten wir alle Bischöfe von Papua Neuguinea und den Britischen Salomonsinseln zur Jahreskonferenz hier. Darunter befinden sich drei eingeborene Bischöfe. Denen übertrug man nun die Aufgabe, einen Schutzpatron für dieses Land zu finden. Man einigte sich auf den Erzengel Michael. Und alle Bischöfe stimmten zu, und so wurde es veröffentlicht. Aber schon regte sich die Kritik. Die Zeitung wollte wissen, ob das etwas mit Michael Somare zu tun habe. Michael Somare ist katholisch - manchmal besucht er hier im Seminar die Sonntagsmesse, und er ist auch der Premierminister. Zeitungsmenschen, d.h. die Reporter, zeichnen sich nicht sonderlich durch intelligente Fragen aus. Aber auch unter den Katholiken regte sich Widerspruch. Man hatte nichts gegen den Erzengel Michael als Schutzpatron dieses Landes, wo der Teufel doch noch so sehr sein Unwesen treibt, aber man kritisierte die Art und Weise, wie man zu dem Entschluß gekommen war: nämlich ohne das christliche Fußvolk zu fragen, und man strich besonders heraus, daß dieser Fehler von drei eingeborenem Bischöfen begangen worden sei. Man beschwerte sich auch, daß die drei anderen großen christlichen Gemeinschaften nicht konsultiert worden waren. Aber das ändert nichts daran, denn Schutzheilige werden einem gegeben, und so dürfte es sich auch mit einem Land verhalten. Er wird einem Land von jenen gegeben, die kraft ihres Amtes dazu berechtigt sind. Bischof To Paivu antwortete in diesem Sinne, und er machte fleißig Gebrauch von Schrifttexten. Ihm sagte ich allerdings, daß man wenigstens bei der Regierung der Bundesrepublik hätte anfragen sollen, ob es den Deutschen genehm wäre, wenn Neuguinea sich den Erzengel Michael als Schutzpatron erwähle, der ja doch seit vielen Jahrhunderten als Schutzherr



